

KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

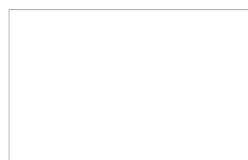
Brief(e) von Wieland, Christoph Martin an Magnis, Anton Alexander Graf

v.

GSA 93/197

https://archive.thulb.uni-jena.de/gsa/receive/gsa_cbu_00011725

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



GOETHE- UND SCHILLER-ARCHIV

Bestand:

CHRISTOPH MARTIN WIELAND

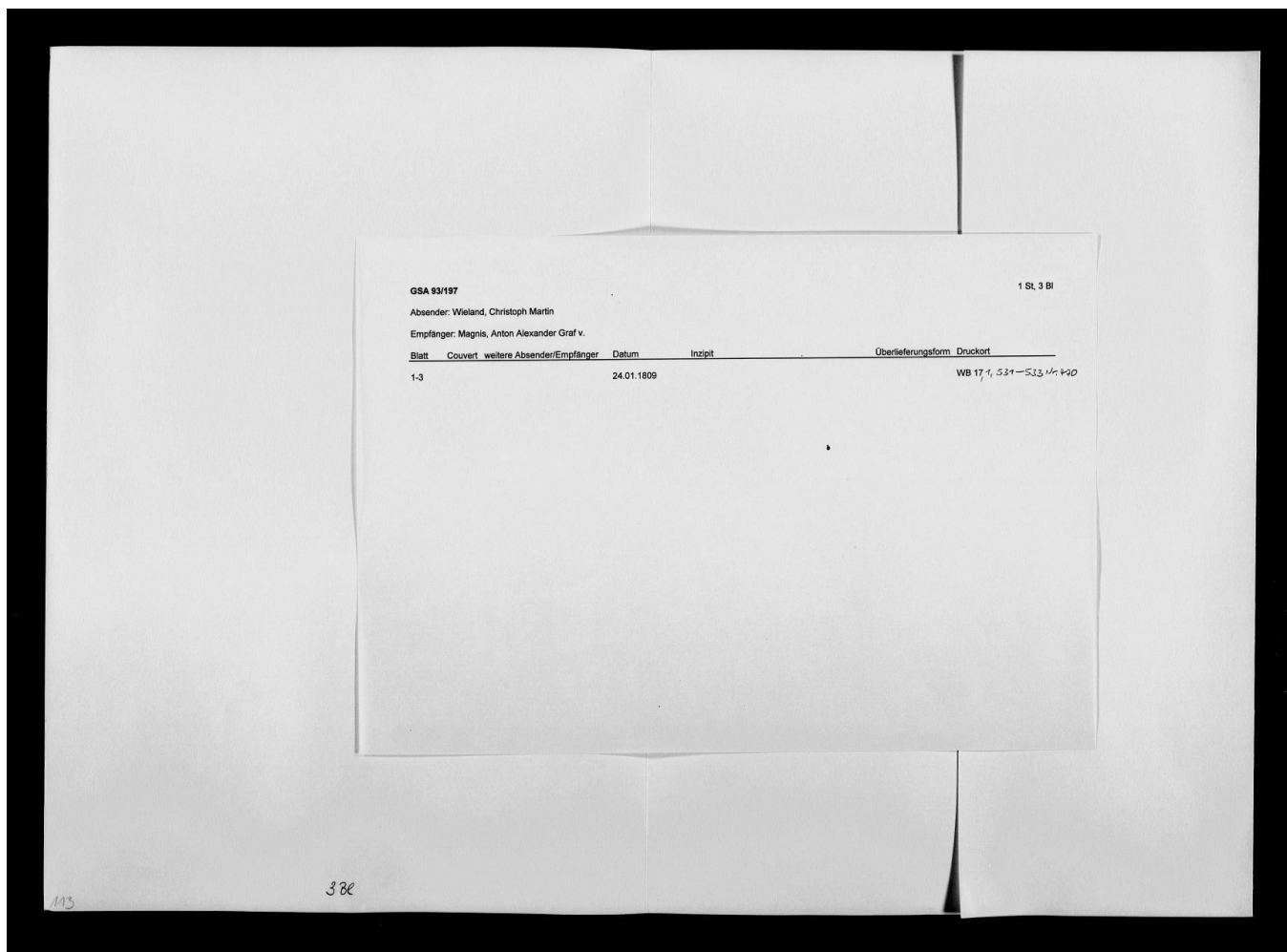
Ausgegangene Briefe

Magnis, Anton Alexander Graf v.

Signatur: GSA 93/197

6. 12.
II, 3, 11

gsa_derivate_00005475:/27WEA0215000197_3278.tif



gsa_derivate_00005475:/27WEA0215000197_3280.tif

Heideborn er
Hofrathshausen Herr Graf,

Mit lebhaftem Verlangen und Kummer ersehnt ich in diesen
Tagen den unheimlichen Versuchungsfall, den Herrsch. Ministerien
Eammerrat's Pflichten, nachdem es sich schon einmal altmüde lange
damit zurückgefallen, die heilige Pflicht, ein fester Pflichten
mein unwürdiger Kopf willhaben gehen zu. Herrsch. Pflichten
sich vorangehen und in wahren Grad es ist, um allzumal vorwärts
Machen, die Unwissenheit seiner nicht so überfüllt gutigen Herrsch.
und Wohlthaten zuzuziehen. Großer Gott! wie hält es ab
jemand für möglich gehalten, daß meine unheimlichen Kopf sich nicht
so lebhaftig fürchten Pflichten, nicht so schändlichen Unthaten,
nicht so ganzlichen Vergeßens seiner unheimlichen und heiligen

Wirsten zu Reublen kommen lassen sollten! Wenn mir diese Leu-
te Marfist von den Meinigen nicht so äussersten Nothwehr und
Beymuth hinterbracht wörien, der erste Augenblick, da ich sie erblickt,
hätt ich die letzte unheimliche Lebnis für sie können.

Von welcher Seite ich das schreckliche Leiden eines Unglücklichen be-
traute, und wenn ich es auf (wie ich kaum anders kann) einlebe
meine Hoffnungslosigkeiten und aufbräusenden Hitze, als einem
Gedanken ohne Vorwissen gegen die Natur. So bleibt es immer
eine Klüftungsgeschichte, deren nie etwas und lauternd Gemüth offe-
nbarlich unfähig sein sollten; und indem ich sich mir zu tief fühlte,
fiel ich mir gänzlich unermöglicht etwas zu seiner Befriedigung
aufzubringen.

Von der aber so offenkundigen als unbefangenen
Seite, da er sich in abgewandten Jahren ohne irgendwelchen Grund
Vormissen und Genußmigung (so wie ohne Vorwissen jenseits Natur)
in eine Heirat — mit einem zwar armen, aber nicht blassen Mann
würdigen Mädchens — einlißt, unerschaffen mir den größten Schmerz,

und nur die stillen Humanität, die nie so unerschütterlicher Zug
in dem Charakter für Excellenz ist, konnte schon damals dem neu-
blutenden und ^{von} ~~seiner~~ Leidenshaft überwältigten jungen Menschen eine
solche Uebung zu Gut halten. Es ist aber, nachdem Sie ihm dieser
großen Schritt so glücklich vorzuziehen, und nach den ausführlichen Vorstel-
lungen und Bemerkungen, die ich bei dieser Gelegenheit an ihn richten ließ,
sich so bald noch nicht unendlich größeren Vorzügen gegen seinen hohen
Apostelhaften Ruhm messen könnte, sind, ich sag' es mit Wahrsch, hätten
ich einen Menschen, der sich meine Worte unversehrt, unmerklich zu-
gibt! (Wenn für Excellenz dieser Unglücklichen Tag
nach Empfang seiner Waisensinger Briefe, und wenn einst gezeigt
hätten, könnte ich, wie schwierig wird es sein, fallen lassen müssen, mich
doch nicht beklagen, daß ich zuviel erfahren wäre. Aber Sie großmü-
thigst ganz davon die mich die besten Quade vor mich setzen zu
lassen: und da mich die einfältigen Beweise der besondern Güte,
Vollkommenheit, damit für Excellenz mich mit meinen Jahren begünstigen,

ich nicht zuweilen lassen, daß ein mildthätiger Rückblick auf einen
alten und durch das Nothgangehen tief gebrühten Vater ein häufig
bewegungsgrund zu jener gütigen Besinnung, womit Sie den zuver-
lässigen Vorseh zu befehlen ein Gewand fassen, geworden sei: so mußte
ich mich darüber zu einem Punkt verflücht, der uns mit unserer
letzten Lebensphase verknüpft sieht. Aber eben dieser Gedanke
ist es auch, was mich so tief faßt, Hr. Excellenz sammtlich zu
Hochachtung zu bitten, umhinum von dem Willen, sein Nothgehen, wie
unvergleichlich es auch zu sein selbst ist, sich nicht weigern zu verzeihen,
so vielmehr in dem milden und tiefen bittenden und würdevollen Ver-
zeihen seiner Nothgehen, als in der eigenen Gestalt, worin es sich
sein selbst deutlich zeigt, zu sehen, und, in so fern es sich (wie ich
zu meiner Entscheidung fassen muß) gründlich bittend und seine Pflichten
gegen einen so gütigen Herrn lüftlich mit vordoppelt so tief und
allen Vorfällen zu erfüllen sich bestreben wird, so wieder in dem Gewand
aufzunehmen. Und dem bestimmten geistigen Vater geziehen
Sie zu verzeihen, wenn er durch diese fürbitten Ihre Großmuth

zu viel zu gemüthlich sein sollten. Es wäre mir gar zu kost-
los, Gedanken für einen Vater, wenn er sein Kind nicht Verbots-
pflichtig glauben müßte, weshalb selbst der ihm nöthigsten
Maus, der er in seinem ganzen Leben gefunden, nicht wegzubringen und
vergessen werden könnte.

Unter diesen Umständen gerüth es mir zu nicht geringen Bedenken,
wenn ich schon das, daß Fr. Excellenz in der letzten Aufklärung
nicht nur dem inneren Verstande, sondern auch dem äußeren Verstande
sogar selbst die Worte zu tun, die ich meine abmässige Empfehlung deshalb
nicht zu lassen. Ich bin Ihnen meinen jüngsten Sohn anvertraut,
verpflichtet ich mit Wissen können seinen Folgen, die ihm nicht nur
auch mir zu sehr an den Tag gekommen sind: der Sohn hingegen
sagt ich mir selbst gut, als ich noch die That beständig habe wird.
Ich weiß wie glücklich er sich fühlt, Ihnen angeschlossen, und daß Ihre
Zufriedenheit mit ihm die höchste Belohnung ist, die er sich wünscht.

Ich ersuche mich Ihnen eine allgütigen Freund mit der angestrichensten
Bitte, mich und die meinigen in der gütigen Wohlwollen zu erhalten,
und zu glauben, daß kein Tag vergeht, daß ich mich der Excellenz nicht
mit ungetrübter Liebe und reinem Laubguth, nimmern, und

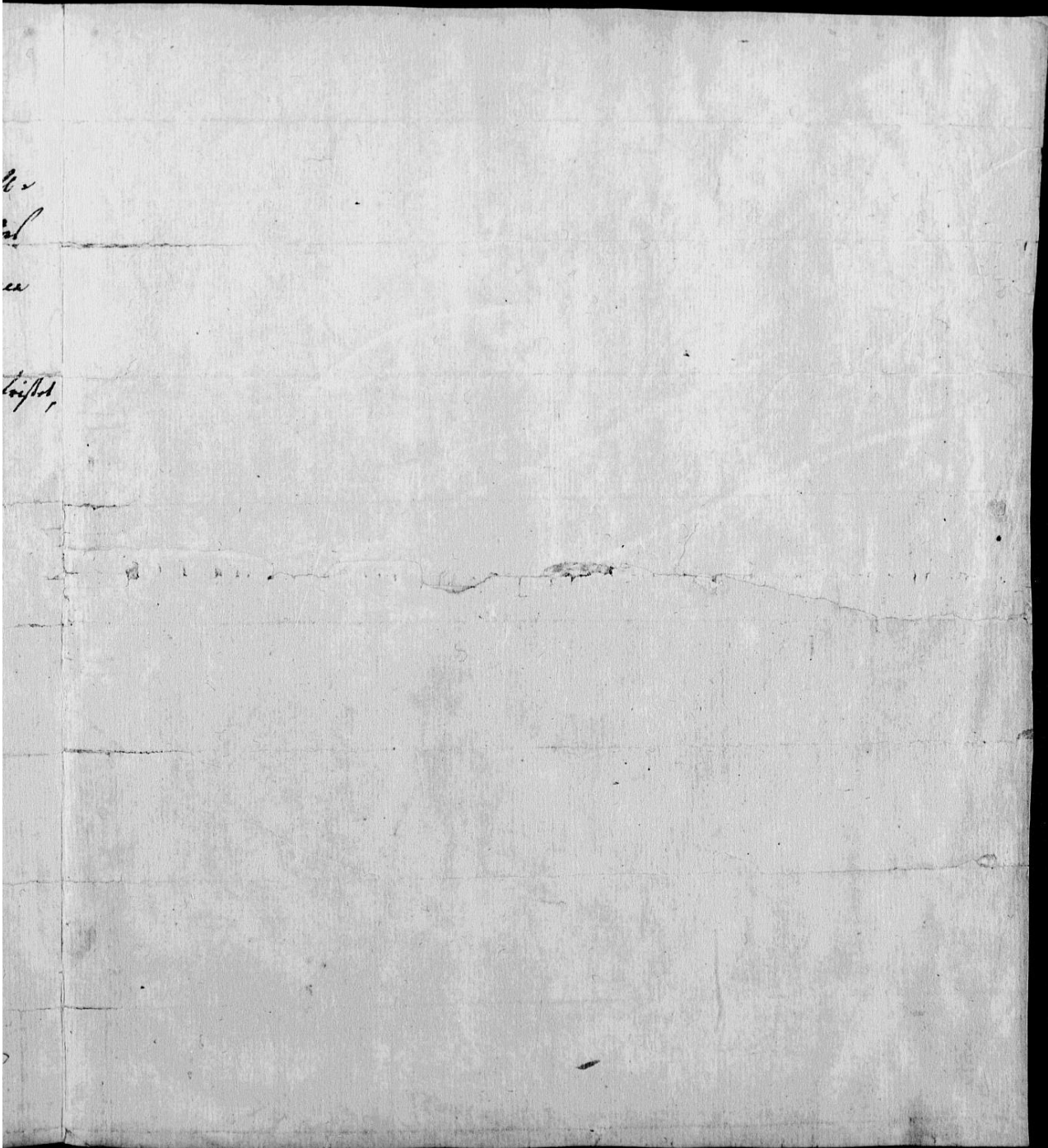
für Ihr eigenes und. Wohl sohn Heiligt Befahrung und Wohl
mögester, die frozlißten Wünsche zum Himmel führt: Denn das
Leben sohn Männer, wie Sie, ist Glück für alle die mit Ihnen
in Befahrung stehen, und das für die gesammte Menschheit.

In diesen Gefinnungen werde ich, so lange mir Gott das Leben schenkt,
unwandelbar und pflichtvoll stehen

Ihr hochgräflichen Excellenz

Weimar den 24. 3. Januar
1809.

ganz gesonnen und
verbunden zu sein
Wietand,



gsa_derivate_00005475:/27WEA0215000197_3296.tif